

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

61. Jahrgang

Heft 1

2005

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Gesta Berengarii und Waltharius-Epos

Von

BENEDIKT KONRAD VOLLMANN

Die vorliegende Miszelle entlehnt ihren Titel einem von Peter Christian Jacobsen in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beitrag¹, weil sie auf ebendiesen Beitrag antwortet. Jacobsen macht dort darauf aufmerksam, daß der Dichter der *Gesta Berengarii* I 195-205² ein neun Verse umfassendes Zitat aus der *Ilias latina*³, d. h. die Versreihe 474-482, aufbricht, um mit v. 203 und 204a Eigenes zu inserieren: *Ille manu caret, hic gressu, nec visibus iste / Integer obruitur*. Diese drei Arten von Verwundung erinnern natürlich an die Verwundungen von Walther, Gunther und Hagen im Schlußteil des *Waltharius* (vv. 1360-1442)⁴, und nachdem „die Suche nach einem Vorbild für den Endkampf als Ganzes mit dem zitierten Ergebnis, den spezifischen Verstümmelungen, <...> vergeblich gewesen“ ist⁵, scheint Jacobsen „die Annahme eines Zusammenhangs zwischen den *Gesta* und dem *Waltharius*-Epos <...> hier unabweislich zu sein, und solange kein gemeinsames Vorbild nachzuweisen ist, muß man demnach von direkten Beziehungen ausgehen“⁶.

Dem wird man zustimmen können, und es ist das Verdienst Jacobsens, den Blick auf diesen Einschub gelenkt zu haben, dessen Bedeutung weder von Strecker⁷ noch von Lawo⁸ erkannt worden war. Problematisch scheint mir da-

1) Peter Christian JACOBSEN, *Gesta Berengarii und Waltharius-Epos*, DA 58 (2002) S. 205-211.

2) *Gesta Berengarii imperatoris*, ed. Paul von WINTERFELD, MGH Poetae 4/1 (1899) S. 367.

3) *Poetae Latini minores. Post Aemilium BAEHRENS iterum rec. Fridericus VOLLMER*, vol. II fasc. 3: *Homerus Latinus id est Baebii Italici Ilias Latina* (1913) S. 24.

4) *Waltharius*, ed. Karl STRECKER, MGH Poetae 6/1 (1951) S. 79-82.

5) JACOBSEN, *Gesta* (wie Anm. 1) S. 209.

6) JACOBSEN, *Gesta* (wie Anm. 1) S. 209.

7) Karl STRECKER, *Der Walthariusdichter*, DA 4 (1941) S. 355-381 (Nachdruck bei Emil Ernst PLOSS, *Waltharius und Walthersage* [1969] S. 56-82).

gegen die Schlußfolgerung, die Jacobsen aus dem Befund zieht: „Daß der ‘Waltharius’-Dichter präzise die anderthalb in das ‘Ilias’-Zitat eingefügten Verse zum Ausgangspunkt für die Gestaltung seines Finales nahm, wird man nicht glaubhaft machen können. Bewertet man den Sachverhalt <...> zunächst für sich allein <...>, dann wird man daraus die Abhängigkeit der ‘Gesta’ vom ‘Waltharius’-Epos folgern ...“⁹. Ich denke, daß man auch aus Gesta I 203 f. die Abhängigkeit der Gesta vom Waltharius nicht zweifelsfrei beweisen kann. Zwei Dinge vor allem stören die Vorstellung einer Priorität des Waltharius: Zum einen beziehen sich die beiden Triaden nicht auf dieselbe Situation, und zum andern ist die Gesta-Triade schlicht-deskriptiv, die Waltharius-Triade symbolisch-elaboriert. Zu ersterem: Genau wie bei den von Zwierlein¹⁰ angeführten antiken Beispielen von Verstümmelung bezieht sich die Gesta-Triade auf Gefallene, während im Waltharius Walther, Hagen und Gunther nur verwundet sind. Jacobsen befindet sich im Irrtum, wenn er schreibt: „Sie [die vv. Gesta I 203-204a] <...> fallen <...> dadurch etwas aus dem Rahmen, daß sie nicht die Aufzählung der Todesarten fortsetzen, sondern drei Arten von Verwundungen nennen: Dem fehlt die Hand, dem das Bein, jener stürzt am Auge verwundet – teilweise seines Augenlichts beraubt – nieder“¹¹. Jacobsen gibt mit „Niederstürzen“ *obruitur* wieder, aber *obruī* bedeutet (neben „Zugedecktwerden“) „in der Tiefe untergehen, zermalmt, getötet werden, sterben“. Vgl. etwa Carmina Burana 102,25,2: *Obrutus ense peris, preda cibusque feris*¹². Die Glosse zu I 200 der Gesta¹³ bezieht sich mit Sicherheit auch auf die Serie der Verse 203 f.: *varias hominum mortes in bello breviter commemorat*. Um das Grauensvolle der Schlacht lebhaft vor Augen zu stellen, fügt der Dichter ans Ende der aus der Ilias latina übernommenen *variae mortes* das Bild der abgetrennten Leichenteile an. Die Triade fällt also nicht „aus dem Rahmen“, sondern fügt sich ihm bruchlos ein. Dies bedeutet aber, daß sie in den Gesta einen anderen Sachverhalt beschreibt als im Waltharius und eine andere Stimmung vermittelt: Hier das grausige Bild des Todes, dort die nicht lebensgefährlichen, zu Witzen Anlaß gebenden Verwundungen.

Zum zweiten Punkt. Die Triade der Gesta unterscheidet sich von den vorausgehenden Ilias-latina-Versen, vor allem aber von der Waltharius-Erzählung durch ihre formelhafte Knappheit. Was im Waltharius breit ausgesponnen ist,

8) Mathias LAWO, ‘Gesta Berengarii’ und ‘Waltharius’, in: *Arbor amoena comis*. 25 Jahre Mittellateinisches Seminar Bonn 1965-1990, hg. von Ewald KÖNIGEN (1990) S. 101-111.

9) JACOBSEN, Gesta (wie Anm. 1) S. 209 f.

10) Otto ZWIERLEIN, Das Waltharius-Epos und seine lateinischen Vorbilder, *Antike und Abendland* 16 (1970) S. 153-184, hier S. 153-157.

11) JACOBSEN, Gesta (wie Anm. 1) S. 206.

12) Carmina Burana, 1,2, hg. von Alfons HILKA / Otto SCHUMANN (1941) S. 161. – Weitere Belege in: *Novum Glossarium Mediae Latinitatis*, Bd. O (1983) Sp. 116.

13) Gesta Berengarii (wie Anm. 2) S. 367 App.

tritt uns in den Gesta in der kürzest möglichen Fassung entgegen: abgetrennte Hand, abgetrenntes Bein, ausgeschlagenes Auge. Nun bemerkt Jacobsen zu- recht, daß sich eine solche Triade in Bezug auf Kampfhandlungen bislang nicht hat ausfindig machen lassen¹⁴. Richtig ist aber auch, daß sich die Triade außerhalb eines kriegerischen Kontexts längst zur Formel verfestigt hat. Sie findet sich in z. B. Exod. 21, 24: *oculum pro oculo, dentem pro dente manum pro manu, pedem pro pede*; Marc 9, 42-46: *Et si scandalizaverit te manus tua, abscide illam; ... Et si pes tuus te scandalizat, amputa illum; ... Quod si oculus tuus scandalizat te, ejice eum*; Ioh. 13, 9: *Dicit et Simon Petrus: Domine, non tantum pedes meos, sed et manus, et caput*; 'Carmen de Timone comite' vv. 65-68: *Ergo comes veniens censet pendere latrones, / Furibus et furvas semper habere genas. / Detruncare reis inhoneste vulnere nares, / Iste pedem perdit, perdit et ille manum*;¹⁵ Walahfrid, carm. V 75, 4: *non calent palmae, pedibus retracta / stat cutis, vultus hiemem pavescit*¹⁶; Carmina Burana 228, V, 8-10: *huius nutu reflorescit / si quandoque commarcescit, / manus, pes vel oculus*¹⁷. Die drei (bisweilen auf vier erweiterten, bisweilen auf zwei reduzierten) Körperteile stehen formelhaft für den gesamten Körper. Das Neue in den Gesta und im Waltharius besteht, wie gesagt, darin, daß hier die Dreiergruppe in einen bisher nicht verwendeten Kontext eingebaut wurde. Ob dies der Waltharius-Dichter oder der Gesta-Dichter als erster versucht hat, kann wohl nicht zweifelsfrei entschieden werden. Immerhin steht die Verwendung in den Gesta der formelhaften Herkunft der Triade näher als die elaborierte Fassung im Waltharius, und ganz gewiß greift das oben zitierte Argument Jacobsens gegen die Priorität der Gesta nicht: Gleichgültig ob der Waltharius-Dichter die Anregung für die Gestaltung seines Finales aus der Kenntnis der triadischen Formel oder aus den anderthalb Zeilen der Gesta genommen hat, in keinem Fall stand ihm mehr als der nackte Ternar zur Verfügung. Geht das Waltharius-Epos den Gesta voraus, hätte sein Dichter für sich allein zwei Schritte bewältigen müssen: die Applikation der Triade auf eine kriegerische Situation und deren Ausbau zu einem tragenden Element der Erzählung. Im umgekehrten Fall hätte der Gesta-Dichter den Einfall gehabt, die Triade einem neuen Kontext zuzuordnen, und der Waltharius-Dichter hätte sich davon anregen lassen, diese für seine speziellen Zwecke einzusetzen, d.h., den in offenem Gegensatz zur nibelungischen Tradition stehenden Verlust von Hand, Fuß und Auge der Protagonisten als Strafe für deren verkehrtes Handeln vorzuführen¹⁸.

14) JACOBSEN, Gesta (wie Anm. 1) S. 209.

15) Carmen de Timone comite, ed. Ernst DÜMMLER, MGH Poetae 2 (1884) S. 122.

16) Walahfrid, Carmina, ed. Ernst DÜMMLER, MGH Poetae 2 (1884) S. 412.

17) Carmina Burana 1,3 (wie Anm. 12) S. 106.

18) Zum prudenzianischen Motiv des Verlustes der Hand als Strafe für *ira* vgl. Walther HAUG / Benedikt Konrad VOLLMANN, Frühe deutsche Literatur und lateinische Literatur in Deutschland 800-1150 (1991) S. 1182, 1216.

Man kommt beim Waltharius kaum je über größere oder kleinere Wahrscheinlichkeiten hinaus. Sicher scheint mir indes, daß die von Jacobsen vorgebrachten Argumente nicht ausreichen, um die zeitliche Priorität des Waltharius vor den Gesta Berengarii zur Gewißheit zu erheben.